



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kunst-Wanderbücher**

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

Unsere Vaterstadt

**Schwindrazheim, Oskar**

**Hamburg, 1907**

Hausinneres.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55609)

Noch in den Rokobauten der Grundorfer Vorstadt, sind sie auch angelehnt an fremde Vorbilder, wehte ein anderer Geist, sie prozen nicht mit allerlei Lügen, sie sind ehrlicher und harmloser, sie bleiben immer bürgerlich.

So! das Haus hätten wir — meinen Sie? O, es ist doch noch allerlei nach!

### Hausinneres.

Wir haben z. B. noch gar nicht davon gesprochen, wie das Haus innen aussieht, d. h. soweit man von außen vermöge der Türen und Fenster schließen kann. Ein altes Hauptprinzip war schon bei den ältesten unserer Häuser das, den Hauptwohnraum an die Straße zu legen, um möglichst viel von den Vorgängen da draußen sehen zu können. Neugierig ist der Mensch wohl von jeher gewesen, und so bequem, wie heute, wo ja die Zeitung auch dem größten Ofenhocker alles haarklein zuträgt, was in Nähe und in fernster Ferne passiert ist — vielfach erzählt sie allerdings weitschweifig das, was er gar nicht wissen will, und verschweigt das, was er brennend gern wissen möchte — hatte er's nicht. Da mußte er halt selber fleißig ausgucken, um etwas zu erwischen. Bei den kleineren Häuslein in den engen Gassen der Altstadt bildet den Hauptwohnraum und zugleich die Küche der Flur, auf den die Haustür führt — wir sehen sie darum heut noch immer offen stehen. Bei den Bauernhäusern am Ostertor und anderen, wo die Tür an der Seite liegt, ist das meistbenutzte Zimmer im Erdgeschoß gern an die Ecke der



Straßenfront gelegt — man erkennt's aus der Anlage gehäufster Fenster im Vergleich zu den anderen mehr vereinzelt — was besonders vorteilhaft ist, wenn man acht haben will auf das, was draußen passiert. Bei den „besseren“ Häusern der Altstadt mit Vordereingang ist das zwar oft beibehalten, oft aber auch sehen wir, zumal wenn der Bauplatz etwas eng war, und der Flur somit schon ein großes Stück des verfügbaren Raumes verschlang, die Wohngemächer, durch eine bisweilen schön gestaltete Treppe zugänglich, in den ersten Stock verlegt — hier entwickelte sich daher der die größte Sehmöglichkeit straßauf und straßab bietende Erker.

Kleine, nicht besonders helle Räume sind's zum Teil in den alten Häusern, nur in den Patrizierhäusern sind, wie die Fensteranlage zeigt, größere Zimmer vorhanden — noch größer und zugleich freundlicher sind sichtlich die der Rokokohäuser der Grundorfer Vorstadt, hier kann man bei einigen sogar von Sälen sprechen. Wir sehen hier durch die offene Tür vielfach in einen festsaalartigen, gepflasterten Flur (bei unseren modernsten Villen kommt dieser große Flur, die Diele, wie man in Norddeutschland sagt, ja auch wieder in Gebrauch, man übernimmt sie natürlich nicht von unseren Alten, sondern von England als „hall“ — bitte recht englisch auszusprechen!) mit geschwungener schöner Treppe und hindurch durch ihn vermittelt der großen Fenster und Tür der Hinterwand in das Grün des Hintergartens.

In den meisten unserer modernen Mietskasernen ver-  
rät die Fensterverteilung gar nichts, sie sitzen ohne irgend-



welche Gruppenbildung vorn wie hinten schematisch, durch immer gleichbleibende Zwischenräume geschieden, nebeneinander; man kann nicht einmal erkennen, wo eine Wohnung aufhört und die andere anfängt — es sieht aus, als ob so ein Stockwerk ein großer Raum wäre, in dem man verschiebbare Wände einmal so, ein andermal so stellen kann, aber nicht so, als ob eine verständig gegliederte menschliche Wohnung dahinter stecke. Ein Kanarienvogelkäfig, der statt aus Draht aus Ziegelstein gebaut wäre, würde ähnlich aussehen. Manchmal sind die ungeschminkt ihre Backsteine zeigenden Hinterfronten auch in dieser Beziehung besser als die Vorderfront, sie erzählen doch wenigstens von dem Bestreben, durch vor- und zurückspringende Teile, sowie zweckmäßig angelegte Fenster so viel Licht wie möglich in die Hinterräume zu bringen.

Bei den Villen ist's natürlich meist besser, zumal bei den freistehenden, da verrät uns das Äußere die Einteilung des Inneren, aber bei unseren öffentlichen modernen Bauten, Rathaus, Oberlandesgericht, Schulen u. a. herrscht auch die Käfigmanier vor und stößt uns ab.

### Unsere Kritik des Gesehenen.

Übrigens — davon, ob uns die Häuser gefallen oder nicht, haben wir auch noch fast gar nicht geredet. Das ist freilich ein schwieriges Kapitel! Darüber, ob das Haus aus Backstein oder aus Sandstein, wird man sich schon einig, aber ob dies das schönere oder jenes, darüber können die Meinungen selbst der besten Freunde merk-